

Here, as in the case of other overriding topics, Bearth makes systematic use of various U.S. archives such as the "Lyndon Baines Johnson Library" (LBJL) or the "Declassified Documents Reference System" (DD). He points out that most of the documents have not yet been published and only recently declassified, thus providing firsthand research material. For area specialists more familiar with the Indian or Pakistani interpretations, Bearth's study may serve as a complementary analysis, examining the U.S. perspective with a sympathetic, yet critical mind.

Citha D. Maass

DIETMAR ROTHERMUND, *Staat und Gesellschaft in Indien*. (Meyers Forum). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: B.I. Taschenbuchverlag, 1993. 128 Seiten, DM 14,80. ISBN 3-411-10301-9

Mit seinem neuesten Buch demonstriert Dietmar Rothermund sein Können, komplexe Themen sachgerecht und leicht verständlich darzustellen. Breit angelegt - die Kapitel reichen von "Der indische Freiheitskampf und die britischen Verfassungsreformen" über "Die Funktionsweise der parlamentarischen Demokratie in Indien" bis hin zu den sozialen Strukturen, den Religionsgemeinschaften, Kasten und Stämmen und schließlich "Indiens Aufgaben in der Gegenwart" - aber dennoch prägnant bearbeitet, gelingt es dem Autor, ein Bild Indiens im 20. Jahrhundert zu entwerfen, das kritisch und instruktiv zugleich ist. Aktuelle Themen, wie z.B. der "Hinduismus" und "Hindu-Nationalismus" werden dabei als Konstrukte westlichen Denkens enttarnt, wie auch die Vorstellung, der "Transfer of Power", also die Übergabe der Macht von den Engländern an die Inder und Pakistani 1947, sei ein geordneter Prozeß gewesen.

Indien bezeichnet sich selbst gern und nicht zu Unrecht als die größte Demokratie der Welt. Doch dem wird hierzulande wenig Glauben entgegengebracht, weil man das indische Staatswesen als labil und von Glaubenskämpfen zerrissenes Land über die Medien vorgestellt bekommt. Diesem durchweg negativen Bild tritt D. Rothermund in "Teil B, Die Entwicklung des politischen Systems" ohne jede Polemik entgegen. Da werden zunächst die Nach- und anschließend die Vorteile des Mehrheitswahlrechts beleuchtet, das nach Auffassung von Politikwissenschaftlern zwangsläufig zu einem Zweiparteiensystem führen muß. In Indien trat das zur Verwunderung aller nicht ein, sondern das System

stabilisierte sich um die Kongreßpartei, die aus dem alten Indian National Congress hervorgegangen war, und die Rothermund als "Zentrumspartei" bezeichnet. Wer links oder rechts aus dem Zentrum ausscheren will, findet sich allein in der Opposition wieder. Letztlich trugen und tragen die Oppositionskandidaten auch dazu bei, daß die Kongreßpartei gestärkt aus Wahlen hervorgehen konnte. Nur wenn es die Oppositionsparteien verstanden, das Mehrheitswahlrecht zu ihren Gunsten zu nutzen und auf mehrere, sich gegenseitig Stimmen wegnehmende Kandidaten verzichteten, gelang und gelingt ihnen eine ernsthafte Gefährdung der Kongreßpartei. In sich aber zeigt das gesamte politische System ein Gleichmaß, das bisher nie aus dem Lot geriet und sich selbst zu korrigieren verstand. Nicht zuletzt ist es auch Jawaharlal Nehrus Verdienst, der nach der Unabhängigkeit Indiens sein Lebensziel in der Stabilisierung der Demokratie sah. Deutlich wird das an dem Verfassungsartikel: "There shall be a Prime Minister". Ohne Zweifel stand der englische Premier Pate, doch war es Nehru, der dem Amt seinen Inhalt gab. So finden wir in Indien eine umfangreiche Verfassung, aber gewohnheitsrechtlich ausgebildete Institutionen und Organe. Und beides geht offensichtlich zusammen, wie der Autor glaubhaft machen kann.

Vorsichtig beleuchtet Dietmar Rothermund die Aufgaben Indiens in der Gegenwart. Dabei sind völlig konträre Entwicklungen möglich. Dient der Einigungsprozeß Europas Indien als Vorbild, oder ist es durch den die indische Geschichte kennzeichnenden Regionalismus zum Zerfall verurteilt? Wirken die Zentrifugalkräfte so stark, daß sich der Panjab, Assam oder Tamil Nadu und Kerala loslösen wollen? Die Gesamtstruktur der sozialen und politischen Gemengelage läßt dies eher nicht erwarten.

Auch SAARC (South Asian Association of Regional Cooperation) scheint ein vielversprechender, multilateral getragener Austausch auf Regierungsebene zu sein, dem nicht die entsprechenden Kommuniqués vorausseilen. Der alljährliche Gedankenaustausch wird von allen Mitgliedsstaaten begrüßt.

Zugleich warnt D. Rothermund vor der unheilvollen Entwicklung, für die die Niederreißung der Moschee in Ayodhya steht. Aus solchen Kurzschlußreaktionen drohen Flächenbrände zu entstehen, wenn man die Geister, die man mit solchen Aktionen ruft, nicht mehr loswird.

Die Reihe "Meyers Forum" hat sich zum Ziel gesetzt, namhafte Wissenschaftler aus den jeweiligen Bereichen als Autoren zu gewinnen, so daß die Themen fachlich qualifiziert und kompetent aufgearbeitet werden. Ein wichtiges Kriterium sei aber auch die Allgemeinverständlichkeit

der Texte. Mit Dietmar Rothermunds "Staat und Gesellschaft" in Indien ist sie ihren Ansprüchen gerecht geworden.

*Michael Mann*

KERRIN GRÄFIN VON SCHWERIN, *Indien*. (Beck'sche Reihe, 820; Aktuelle Länderkunden). München: Beck Verlag 1988. 188 Seiten, 2 Karten und 9 Abbildungen, DM 17,80. ISBN 3-406-32968-3

Die Autorin möchte mit ihrem Buch über Indien "mit möglichst vielseitiger, aber nicht enzyklopädischer Information zur Vorbereitung und Ergänzung der persönlichen Erfahrung beitragen". Damit begibt sie sich in die schwierige Position, einerseits Wissen vorauszusetzen, andererseits grundlegende Informationen geben zu wollen. Beidem kann bisweilen nicht entsprochen werden. So gibt die Autorin auf S. 21 und 22 einen knappen Überblick über die Geschichte Bombays und wie sie unter den Briten schließlich zur Hauptstadt der westlichen "Presidency" wurde. Einem Historiker ist das, sofern er sich mit Indien beschäftigt, ein Begriff, einem Indienreisenden nicht unbedingt. Erst auf S. 24 erfolgt die Erläuterung. Gleichzeitig wird ein neuer Begriff, der "britische Raj" eingeführt, der nur im Glossar (S. 185-186) als "Herrschaft" bezeichnet wird. Und die "Maruti-Affäre", über die Sanjay Gandhi, jüngster Sohn Indira Gandhis, beinahe gestolpert wäre (S. 34), wird mit keinem Wort erklärt. Damit entfällt auch sämtlicher Informationswert. Solche und andere Beispiele ließen sich weiter anführen, sie sind im gesamten Buch auszumachen.

Es wundert, wenn zum einen der Panjab als Land der "fünf Flüsse" (Hindi/Urdu: panch = fünf; ab = Wasser) vorgestellt wird, zum anderen das Doab von Yamuna und Ganga als "Dreieck" bezeichnet wird, so es schlicht "Zweistromland" (do = zwei) bedeutet!

Gandhis Person erscheint äußerst verwirrend. "Mahatma Gandhi war vor wenigen Jahren (vor 1919, M.M.) aus Südafrika zurückgekehrt, wo er erste Erfahrungen und Erfolge im Umgang mit einer repressiven Kolonialregierung gemacht hatte. Seine Methoden des passiven Widerstands, der Nicht-Zusammenarbeit und anderer Boykottmaßnahmen entwickelte er in Indien fort. Um 1920 wurde ihm die Führung der Indischen Kongreß-Bewegung anvertraut. 1921/22 führte er eine erste Massenbewegung gegen die als völlig unzureichend empfundenen Reformen (von 1919, M.M.) durch. Er ließ sie abblasen, als Unruhen ausbrachen, und begab sich ins Gefängnis." Gandhi verstand seine Aktionen nicht als